

## Reserve

## PQ Energy ändert Kraftwerksplan für Süddeutschland

Die schweizerische PQ Energy hat ihre Planung für das Gaskraftwerk bei Gundremmingen geändert. Das Unternehmen hat die Kapazität auf nunmehr 600 Megawatt (MW) halbiert. „Ein kleineres Kraftwerk ist von der Infrastruktur her eher umsetzbar, vor allem die Anbindung an das Gasnetz ist einfacher“, sagte Dominique Candrian, CEO und Partner der PQ Energy, im Gespräch mit Energy Daily. Bisher hatten die Schweizer am Standort Gundelfingen unweit von Gundremmingen eine Anlage mit 1.200 MW in Planung.

„Wir wollen keine GuD-Anlage bauen, sondern eine offene Gasturbine, weil die Anlage als Reservekraftwerk ja nicht so oft zum Einsatz kommen wird“, erklärte Candrian. PQ Energy will mit Unterstützung der US-Investmentgesellschaft Blackstone an der angekündigten Ausschreibung der Übertragungsnetzbetreiber für Reservekraftwerke in Süddeutschland teilnehmen. „Wir gehen davon aus, dass es zu einer Ausschreibung kommt“, sagte Candrian.

Hintergrund ist der Atomausstieg in Deutschland mit der Abschaltung des letzten Meilers im bayerischen Gundremmingen Ende 2021. Dann werden in Süddeutschland voraussichtlich 5.000 MW außer Betrieb gegangen sein. Gleichzeitig ist die Inbetriebnahme neuer Stromleitungen von Norddeutschland nach Süddeutschland erst für 2025 geplant.

### Stromlücke im Süden nach Atomausstieg ab 2022 erwartet

In der Zwischenzeit kommt es zu einer Stromlücke und möglicherweise zu Engpässen bei der Versorgung. Daher soll der Netzbetreiber Tennet eine Reservekraftwerkleistung von bis zu 1.200 MW ausschreiben. Diese Kraftwerke dürfen aber nicht am regulären Strommarkt teilnehmen, sondern müssen für Notfälle vorgehalten werden.

Ob PQ Energy an der bevorstehenden Auktion teilnimmt, hängt von den finanziellen Rahmenbedingungen ab. „Wir würden uns die Ausschreibungs-

parameter genau anschauen und danach entscheiden, ob wir ins Rennen gehen“, sagte Unternehmenschef Candrian. Auch die anderen beiden potenziellen Mitbieter RWE und Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm (SWU) wollen sich das Ausschreibungsdesign genau anschauen, bevor sie am wettbewerblichen Verfahren für die Reservekraftwerke teilnehmen.

Die Ulmer Stadtwerke gehen davon aus, dass ihr Gaskraftwerksprojekt die gesetzlichen Bedingungen für die Vorkhaltung von so genannten besonderen netztechnischen Betriebsmitteln erfüllt. Sie planen gemeinsam mit Siemens ebenfalls eine Gasturbinenanlage mit 600 MW in Leipheim nahe Gundremmingen. „Wir werden unsere gemeinsame Projektentwicklung intensivieren, um für die kommende Ausschreibung gewappnet zu sein“, erklärte ein SWU-Sprecher. Details zur Ausgestaltung der Ausschreibung oder zum Zeitplan lägen aber noch nicht vor.

Ali Uluçay  
MBI/aul/11.9.2017

## IPO

## Paragon bringt Batterietochter Voltabox an die Börse

Das Elektromobilitätsunternehmen Voltabox geht an die Börse. Die Muttergesellschaft Paragon erhofft sich von dem Schritt einen Wachstumsschub für das Unternehmen, das Batteriesysteme auf Lithium-Ionen-Basis entwickelt und herstellt. Der Börsenstart im Prime Standard der Frankfurter Wertpapierbörse ist noch für Herbst 2017 geplant. Das Geld aus dem Börsengang soll in die Produktentwicklung, den Ausbau der Produktionskapazitäten und die Rückzahlung eines Gesellschafterdarlehens von Paragon fließen. Zudem soll Voltabox flexibler werden, um auch über Akquisitionen weiter zu wachsen.

Beim IPO sollen fünf Millionen Aktien zuzüglich einer Mehrzuteilungsoption von 0,825 Millionen Aktien aus einer Kapitalerhöhung platziert werden.

Dazu kommen weitere 0,5 Millionen Aktien aus dem Bestand von Paragon. Die Mutter will auch langfristig Mehrheitsaktionärin bei Voltabox bleiben. Der Streubesitz soll nach dem Börsengang 40 Prozent betragen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte Voltabox einen Umsatz von 14,5 Millionen Euro. Im ersten Halbjahr 2017 betragen die Erlöse 10,6 Millionen Euro. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) lag im ersten Halbjahr bei minus 0,7 Millionen Euro nach einem operativen Verlust von 1,5 Millionen Euro im Vorjahreszeitraum. Im gesamten Jahr 2016 fuhr Voltabox einen EBIT-Verlust von 3,7 Millionen Euro ein. Im Juni war das EBIT nach Unternehmensangaben erstmals positiv.

„Seit der Ausgründung von Voltabox im Jahr 2014 aus der Paragon AG hat sich der Umsatz jedes Jahr nahezu verdoppelt. Für das Gesamtjahr 2017 rechnen wir mit einem Umsatz von rund 25 Millionen Euro bei einem positiven EBIT“, sagte Finanzchef Andres Klasing. „Unser weiteres Wachstum ist mit einem Auftragsbuch von derzeit gut 800 Millionen Euro vorgezeichnet“, wie Voltabox-Chef Jürgen Pampel sagte.

„Allein in den kommenden zwei Jahren wollen wir unseren Umsatz vervierfachen.“ Beim Börsengang fungiert das Bankhaus Lampe als Sole Global Coordinator und gemeinsam mit Hauck & Aufhäuser als Joint Bookrunner.

MBI/DJN/aul/11.9.2017